



Suzanne LaFleur

Mich gibt's auch noch!

Aus dem Amerikanischen von Ulrike Nolte

Dressler 2009 • 284 Seiten • 13,90 • ab 12

„Am Anfang machte es sogar Spaß, alleine im Haus die Erwachsene zu spielen.“ Mit diesen Worten beginnt der Debütroman der US-amerikanischen Schriftstellerin Suzanne LaFleur. Im Mittelpunkt der Handlung steht die 11-jährige Aubrey, die plötzlich von ihrer Mutter allein gelassen wird. Die ersten Tage verbringt sie mit Crackern und Käse vor dem Fernseher und macht sich noch keine Sorgen. Doch als ihr das Essen ausgeht, muss sie in die Stadt und kauft sich neben Essen auch einen Goldfisch, um die Einsamkeit zu vertreiben. Sie erzählt nicht, dass sie alleine ist, geht nicht an das Telefon und öffnet nicht die Tür. Nach einer Woche kommt unerwartet die Großmutter: Sie ahnt nicht, dass ihre Tochter verschwunden ist und Aubrey zurückgelassen wird. Aubrey schweigt, lügt die Großmutter an und diese merkt erst nach und nach, was passiert ist. Sie macht sich Vorwürfe, die trauernde Tochter allein gelassen zu haben und holt ihre Enkelin zu sich nach Vermont. Dort lernt Aubrey das Nachbarsmädchen Bridget kennen, die ihr hilft, ihre Ängste und ihre Trauer zu überwinden.

Erzählt wird aus der Sicht der 11-jährigen Aubrey, die erst nach und nach ihre tragische Geschichte entfaltet. Ihr Vater und ihre jüngere Schwester sind bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Ihre Mutter, die gefahren ist, kommt mit dem Verlust nicht zurecht und verschwindet einfach. Zurück bleibt Aubrey: Wütend, einsam und verängstigt. Sie beginnt Briefe an die imaginäre Freundin ihrer Schwester zu schreiben. Sie hofft, dass ihre Mutter anruft und ihr sagt, dass sie sie vermisst und liebt. Doch nach und nach gelingt es der Großmutter und der Freundin Bridget, Aubrey das Gefühl zu vermitteln, ein neues Zuhause gefunden zu haben. Als es ihrer Mutter besser geht, steht Aubrey plötzlich vor einer schweren Entscheidung: Soll sie in Vermont bleiben oder zu ihrer Mutter fahren?

Auf wunderbare Weise gelingt es der Autorin, Aubreys Gefühlswelt authentisch darzustellen. Aber auch die Hilflosigkeit der Erwachsenen gegenüber dem unglücklichen und mitunter sehr wütenden Mädchen wird erzählt. Da sind die Großmutter, die jeden Tag Listen der zu erledigen Aufgaben schreibt, um die Enkelin von ihrem Schmerz abzulenken, oder die Psychologin, die leise das Leben Aubreys verändert.

Suzanne LaFleur ist eine einfühlsame und sensible Geschichte gelungen, in der Liebe, Angst, Verlust und Freundschaft eine zentrale Rolle spielen und doch manche Fragen nicht beantwortet werden können. „Warum hat sie mich alleingelassen?“ fragt Aubrey zu Beginn der Handlung und bekommt keine Antwort.

LaFleurs Sprache korrespondiert mit dem, was erzählt wird. Dialoge wechseln sich mit Gedanken Aubreys ab. Wir können als Leser und Leserinnen die Angst und Verzweiflung der Erwachsenen erahnen, erfahren jedoch nur die Angst und Verzweiflung der 11-Jährigen. Ein wirklich schöner Roman, dem man möglichst viele Leser und Leserinnen wünscht!